

**Hochschule für Musik und Tanz Köln -
Hochschulbibliothek**

Pianoforteschule des Conservatorium der Musik in Paris

Adam, Louis

Leipzig, [ca. 1820]

Erster Abschnitt

[urn:nbn:de:hbz:kn38-10039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:kn38-10039)



Erster Abschnitt. Von der Kenntnis der Tasten.

Ehedem hatten die Klaviere nur vier Oktaven, und seit 25 Jahren erst hat man sie mit fünf gebaut; dies nannte man damals Klaviere von grossem Umfang. Jetzt gehen die grossen Pianoforte sieben Töne höher, ja wol gar eine ganze Oktave, so dass sie sechs Oktaven befassen. Dies ist von grossem Vortheile, weil so die hohen Töne der Pickelflöte und die tiefen des Kontrabasses angegeben werden können.

Hat man sich mit einem Klavier von fünf Oktaven bekannt gemacht, so lernt man leicht die hinzugefügten Tasten kennen. Wir machen daher den Anfänger nur mit den ersten bekannt. Betrachtet man ein Klavier aufmerksam, so findet man zwischen den Untertasten, wenn man von der letzten zur Linken anfängt, drei Obertasten, dann wieder zwei, und in dieser Ordnung geht es fort bis zu Ende. Die Untertaste vor den drei oberen heisst *f*, und die vor den zwei oberen *c*. So hat man schon sechs *f* und fünf *c* gefunden. Die Note in der

Mitte der zwei Obertasten heisst *d*. Kennt man ein *d*, so findet man eben so leicht die andern. In der Skalenreihe ist *h* unter dem *c*; kennt der Schüler diese, so findet er leicht die *h*. So mit den übrigen.

Weiss der Schüler aus dem Elementarunterricht der Musik dass ein Kreuz die Note um einen halben Ton erhöht, ein *Be* sie um einen halben Ton tiefer macht*), so wird die unmittelbar folgende Taste Kreuz oder *Be* seyn. So wird die erste Obertaste nach *f*, *fis*, und wird *ges* heissen, wenn ein *b* vor dem *g* steht, die Taste *c* wird *his*, wenn ein Kreuz vor *h* gesetzt wird, eben so wird die Taste *h*, *ces*, wenn *c* ein *b* vor sich hat und so fort (S. die Tafel.) Aus dieser Tafel ersieht man die Anwendung der Noten auf die Tasten, und die Obertasten mit verschiedenen Benennungen. Hier ist eine andre, welche noch deutlicher machen wird, was wir über den Gebrauch des *#* und *b* sagten.

Linien für die Obertasten.

Linien für die Untertasten.

1. dies. T. 2. dies. T. 3. dies. T. 4. dies. T. 5. dies. T.

dieselbe Taste. dieselbe Taste. dieselbe Taste. dieselbe Taste. dieselbe Taste.

c d e f g a h c

Man wird bemerkt haben, dass hier die Tasten *d*, *g*, *a*, weder *#* noch *b* haben, aber wir werden im folgenden Beispiele sie als Doppelkreuze, oder Doppelbe dienen sehen. Weil das Doppelkreuz *x* die Note um zwei halbe Töne erhöht, so befolge man denselben Grundsatz auf dem Klavier. Also um

zu treffen nehme man *d*. Will man *e*, so greife man *a*. *c* hat kein Doppelbe, wol aber ein Doppelkreuz, welches man mit *d* greift; *d* hat ein Doppelkreuz, welches mit *e*, und ein Doppelbe, welches mit *c* gegriffen wird; *e* hat ein Dop-

pelbe und ist auf *d*, hat aber kein Doppelkreuz; *f* mit Doppelkreuz ist die Taste *g*, hat aber kein Doppelbe; *g* mit Doppelkreuz ist die Taste *a*, mit Doppelbe die Taste *f*; *a* mit Doppelkreuz ist die Taste *h*, mit Doppelbe die Taste *g*; *h* hat kein Doppelkreuz, aber ein Doppelbe, welches auf der Taste *a* ist.

Beispiel die Kreuze, Bee, Doppelkreuze und Doppelbee auf dem Klavier kennen zu lernen, wie die Tasten, welche sie angeben.

Anm. Die erste Linie ist für die Kreuze, Bee, Doppelkreuze und Doppelbee; die zweite ist für die Tasten, worauf sie gegriffen werden.

dies. T.

c d e f g a h c

Beispiel um die verschiedenen Benennungen jeder Note und ihren Ort auf dem Klaviere kennen zu lernen.

Beispiel.

Untertasten.

Noten die von den Untertasten der ersten Linie herkommen.

Wo sie auf dem Klavier zu finden.

4 Benennungen. 5 Benennungen. 4 Benennungen. 4 Benennungen. 5 Benennungen. 5 Benennungen. 4 Benennungen.

2. 3. 4. 2. 3. 4. 5. 2. 3. 4. 2. 3. 4. 2. 3. 4. 5. 2. 3. 4. 5. 2. 3. 4. 5. 2. 3. 4.

*) Der Elementarunterricht in der Musik ist von dem Conservatorium besonders herausgegeben, und erscheint ebenfalls in einer deutschen Ausgabe.

Die Anwendung der Noten auf die Tasten, wie man sie hier gesehen, wird hinlänglich seyn für die Schüler. Wir enthalten uns mithin des Weitern, und fügen bloß hinzu, dass man bei einem Pianoforte von 6 Oktaven eben so fortfahren muss.

Um die Augen nicht durch die Menge kleiner Linien über den gewöhnlichen zu ermüden, schreibt man die Noten eine Oktave tiefer, und setzt darüber 8va alta, oder 8 sopra, um zu zeigen, dass sie eine Oktave höher müssen genommen werden.

Beispiel von bezeichneten Noten der 6. Oktave des Klaviers bis c.



Beispiel der 6. Oktave mit allen halben Tönen.



Zuweilen thut man dies auch mit den Bassnoten; dann aber bedeutet 8va, dass die Noten in der tiefen Oktave verdoppelt werden müssen.

Ausführung.



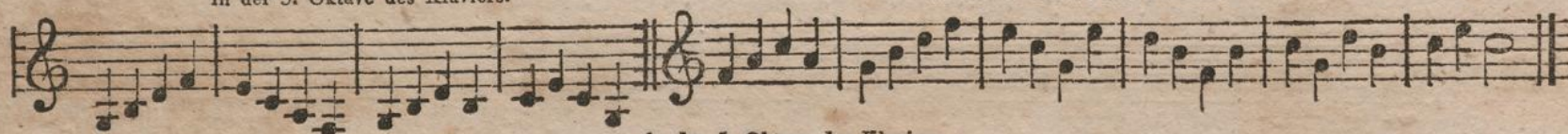
In der alten Musik findet man oft die C-Schlüssel auf der ersten, dritten und vierten Linie, den G-Schlüssel auf der ersten, und den F-Schlüssel auf der dritten. Wer die Anfangsgründe

der Musik gelernt hat, darf nicht verlegen werden, die Noten aller Schlüssel auf die Klavier-Tasten anzuwenden.

Uebung die Tasten im G-Schlüssel mit der rechten Hand zu finden.

in der 3. Oktave des Klaviers.

in der 4. Oktave des Klaviers.



in der 5. Oktave des Klaviers.



Uebung, die dritte, vierte und fünfte Oktave zu vereinigen.



Uebungen, sich mit der linken Hand im F-Schlüssel in der ersten, zweiten und dritten Oktave bekannt zu machen.

Uebung für die erste Oktave auf dem Klavier.



Uebung für die zweite Oktave auf dem Klavier.



Uebung für die dritte Oktave auf dem Klavier.



Uebung die drei ersten Oktaven zu verbinden.



Uebung für beide Hände abwechselnd im ganzen Umfange des Klaviers.



Zweiter Abschnitt.

Von der Haltung des Körpers.

Da die Höhe aller Pianofortes ungefähr gleich ist, so kommt es bei der Wahl des Stuhles auf die Länge des Spielers an. Die Füße müssen auf stehen, die Ellenbogen etwas höher als die Tastatur. Der Körper, der sich nicht sehr bewegen darf, muss immer der Mitte des Klaviers gegenüber seyn, und so fern, dass die Ellenbogen eher vor- als rückwärts gehalten werden können, damit die Hände sich frei über einander bewegen. Die Ellenbogen dürfen weder zu hoch, noch zu sehr angelegt, noch zu ferne vom Körper gehalten werden.

Der Kopf muss gerade, der Rücken ungekrümmt und nicht angelehnt seyn; die Schultern tief, leicht und zwanglos, ohne Bewegung und Affectation. Unnütze Bewegungen des Kopfes und Leibes, und besonders Verrenkungen, denen man sich oft bei schweren Stellen überlässt, müssen vermieden werden. Man würde so die graziose Haltung verlieren, und könnte leicht etwas annehmen, was die Leichtigkeit des Spieles hinderte.

Dritter Abschnitt.

Von der Art, die Hände zu halten.

Ein Hauptmittel, Leichtigkeit der Finger und Grazie im Spiel zu erhalten, ist Aufmerksamkeit auf die Haltung und Lage der Hände; auf die Art die Finger zu führen, um ihnen rasche und leichte Bewegung zu geben, endlich auf die Form, welche sie während der Uebung annehmen müssen. Um die Hand gehörig zu halten, müssen, wie im zweiten Abschnitte gesagt worden, die Ellenbogen etwas höher stehen, als die Tastatur, und die Hände sich leicht nach den Tasten neigen, von dem Anfange des Vorderarms bis zu den Fingerphalangen; die Faust darf nicht zu hoch, noch zu niedrig stehen, die Finger müssen über den Tasten schweben, in den ersten Gelenken gebogen, und leicht gekrümmt in den zweiten, so dass die Hand rundlich wird. Sie muss nach der Seite des kleinen Fingers ruhen, wo sie sich immer hin beugt; besonders aber muss man Acht haben, dass die Finger nicht starren, und die Hände sich nicht verwirren. Auch muss man die Finger auf die Mitte der Untertasten setzen, damit sie beim Uebergang auf die obern nicht in Unordnung gerathen. Der Daumen muss sich ein wenig in sich selbst krümmen, und nur wenig von der Spitze des zweiten Fingers entfernen; die übrigen müssen immer verhältnismässig getrennt, und nie aneinander geschlossen seyn; sonst wäre ihr Gebrauch gezwungen, und man müsste mit dem Arme spielen. Jeder Finger muss sich unabhängig von den übrigen bewegen, d. i. wenn einer sich hebt, dürfen die andern sich nicht bewegen.

Hält man nun die rechte Hand nach den angegebenen Regeln, um die fünf Noten *c d e f g* nacheinander anzugeben, so dass der Daumen *c*, der zweite Finger *d* greife, und so fort: so müssen alle Finger zugleich über der Oberfläche der anzuschlagenden Tasten schweben, so dass sie bereit sind anzuschlagen; darauf hebt man die Finger etwas über das Klavier, ohne jedoch sie zu verlängern, welches man nach angeschlagener Note thut, und

lässt sie perpendicular und nacheinander auf die bestimmten Tasten fallen, lässt sie aber nur so lange darauf, als die Geltung der Note verlangt, damit die Töne nicht untereinander laufen.

Vorzüglich verhüte man, dass der kleine Finger nicht nach angeschlagener Taste lang werde, noch sich beuge, oder nach oben bewege, wenn er nicht gebraucht wird. Uebrigens ist eine fortgesetzte Uebung nöthig, ihm im Verhältniss zu den übrigen Fingern die gehörige Kraft zu geben. Nie darf der kleine Finger, oder der Daumen unter die Tastatur sinken, weil sonst die übrigen Finger aus der angegebenen Lage kommen müssten. Endlich hüte man sich, das Klavier mit den Nägeln zu berühren, was eine unangenehme Wirkung thut, und nur von der übermässigen Krümmung der Finger herrührt.

Jede nicht unumgänglich nöthige Armbewegung schadet dem Vortrag. Nur zwei Arten sind erlaubt, wenn man das Klavier verlässt, um zu pausiren, oder wenn man die Hände wechseln muss, um andre Lagen anzunehmen; dann muss nur der Vorderarm sich regen, der Theil von der Schulter bis zum Ellenbogen muss unbeweglich bleiben.

Muss man den Daumen untersetzen, so muss man ihn unter die Finger schlüpfen lassen und vorher auf die Taste setzen, die Lage der übrigen Finger aber nur in dem Augenblicke verändern, wo der Daumen die Taste anschlägt. Dies ist das einzige Mittel, gleichmässig zu spielen, und den Ton nicht durch den Fingerwechsel zu unterbrechen. Eben dies gilt von den Fingern, welche man über den Daumen setzt. Fast immer hängt der Fortschritt der Schüler von diesen Anfangsgründen ab, die nicht wichtig genug gemacht werden können, da ein einmal angenommener Uebelstand sich schwer verliert. Wir empfehlen den Schülern genaue Ansicht dieser beiden Abschnitte.